

Florian Pochlatko

ICH STUDIERE FILM, WEIL:

Ich wollte eigentlich nie studieren. Und schon gar nicht Film. Ich hatte schlechte Erfahrungen mit der Schule gemacht und wollte dann möglichst schnell möglichst unabhängig sein. Insgeheim war mir das Filmemachen immer das Liebste, und das wollte ich mir aufgrund meiner schlechten Erfahrungen nicht durch Institutionalisierung kaputt machen lassen. In der Arbeitswelt als Angestellter im kreativen Bereich war ich dann eigentlich sehr schnell unabhängig, aber ich habe auch schnell gemerkt, dass hier alle schon ein fertiges Studium haben und schön langsam ihre Träume und Wünsche mit der harten Realität abgleichen und/oder Familien gründen. Dafür bin ich mir noch zu jung vorgekommen, und ich wollte mir so früh meine Illusionen nicht nehmen lassen. Ich hab auch das Gefühl gehabt, mich da nicht wirklich künstlerisch entfalten zu können, da alles in irgendeiner Form geschäftsorientiert war/ist. Da habe ich kurzerhand beschlossen, doch lieber Kunst zu studieren. Über den Umweg eines

Studiums der Bildenden Kunst bin ich dann doch an die Filmakademie gegangen.

WELCHE VOR- UND NACHTEILE HAT EINE UNIVERSITÄRE FILMAUSBILDUNG?

Ich glaube, dass man das nicht allgemein beurteilen kann. Es kommt sicher total auf die Uni an, für die man sich entscheidet, da sie sich in meinen Augen alle fundamental in Sachen Mentalität und Ideologie unterscheiden. Ein positiver gemeinsamer Nenner aller Einrichtungen ist sicher, dass man nicht mehr alleine als armer Irrer seine Filme machen muss, sondern einen Verbund hat, in dem man mit anderen armen einsamen Irren seine Filme machen kann. Da bilden sich wirklich Bündel, die noch lange im Leben halten. Das Paradoxon ist sicher, dass es dennoch einen starken Konkurrenzdruck gibt unter Leuten, die eigentlich Verbündete sind. Der geht aber nicht unbedingt von den Studenten aus und auch nicht von den Lehrkörpern, sondern von irgendetwas, das dazwischen liegt. Vielleicht von der Angst nicht gut genug zu sein, die wahrscheinlich

in jedem, der sich auf diesen Weg begibt, steckt. Diese Angst wird mit Vorliebe geschürt. Die einen zerbrechen daran, die anderen pusht sie zur Hochform. Prinzipiell aber halte ich diese Atmosphäre des Drucks für höchst antikreativ.

WIE SIND DIE BEDINGUNGEN FÜR JUNGE FILMEMACHER IN ÖSTERREICH?

Es ist ein sehr langer Weg, sich als junger Filmschaffender zu etablieren. Gott sei Dank verlassen viele Junge die eingetretten Pfade, gehen eigene Wege und brechen alte, verkrustete Methoden auf. Auch unter den arrivierten Silberrückenproduzenten in Österreich scheint sich Mut zu jungen Filmemachern breit zu machen. Es brodeln und zischt und faucht und raucht an allen Ecken und Enden im Moment. Echte Aufbruchsstimmung! Das ist schön und ermutigt alle mitzuziehen. Hoff ich.

WAS GILT ES, ZU VERBESSERN?

Ich habe den Eindruck, dass es sehr schwierig ist für junge Filmemacher, die sich ausserhalb universitärer Einrichtungen bewegen, Fuß zu fassen innerhalb des Förder- und Festivalbetriebes. Ich finde, dass das „nichtinstitutionalisierte“ Filmschaffen eine größere Chance verdient hat.

WIE SIEHST DU DAS VIEL BESCHWORENE „ÖSTERREICHISCHE FILMWUNDER“?

Ich find's super und schön! Aber ich hoffe, dass die Aufmerksamkeit auch in die Nischen sickert und die größer werdende Zahl der auch hierzulande Interessierten auch an den unscheinbareren Wundern teilnimmt, die die österreichische Filmlandschaft zu bieten hat. Auch ausserhalb der WM-Saison und den Abfahrtsläufen sind die Berge schön.



NAME: Florian Pochlatko

GEBOREN IN: Graz

ALTER: 26

STUDIENRICHTUNG: Regie

AN DER FILMAKADEMIE SEIT:

2008

BEI FOLGENDEN PROFESSOREN:

Michael Haneke

FILME (AUSWAHL):

„Erdbeerland“ (2012, Diagonale: Bester Kurzspielfilm), „KoenigLeopold - Heat the water“ (2011), BMWF Drehbuchpreis für das Treatment zu „Frösche sterben“ (2010), „Running Sushi“ (2006)